

«Ich war wie hypnotisiert»

Als eine Nachbarin grüsste, griff die damals 67-jährige an: Anfang März stand sie unter anderem deswegen vor dem Bezirksgericht Brugg.

Maja Reznicek

Einen Psychiater, den brauche sie nicht. Das wiederholte Anna (alle Namen geändert) immer wieder vor dem Bezirksgericht Brugg. Mittlerweile gehe es ihr gesundheitlich gut, sie sei in eine Pflegeeinrichtung gezogen. An die Vorfälle im November 2020 denke die heute 69-jährige nicht mehr, habe seither nicht mehr mit der Polizei zu tun gehabt. Anna war sich sicher: «Ich tue niemandem etwas zuleide.»

Anders sah das die Staatsanwaltschaft Brugg-Zurzach. Sie forderte einen Schuldspruch wegen mehrfacher einfacher Körperverletzung, mehrfacher Beschimpfung sowie Tötlichkeiten. Ereignet haben sollen sich diese gemäss Anklageschrift innerhalb einer Stunde an einem Dienstagnachmittag.

Bei den Briefkästen an ihrem Wohnort begegnete Anna zuerst ihrer Nachbarin Jana. Sogleich beschuldigte Anna diese, ihr die Bankkarte gestohlen zu haben. Es kam zum Wortgefecht, und als Jana in ihre Wohnung flüch-



Die Beschimpfungen seien für sie bereits «alte Fasnacht», sagte die Angeklagte während des Prozesses. Symbolbild: iStockphoto

tete, schlug die Angeklagte gegen die Tür und betiteltete die Nachbarin etwa als «Schlampe».

Bis zu zehn Minuten schlug Anna auf sie ein

Zehn Minuten später traf Anna auf Anouk, die am Mehrfamilienhaus mit ihrem Hund vorbeispazierte. Als diese sie grüss-

te, griff die damals 67-jährige an. In der Anklageschrift heisst es: «Die Beschuldigte stiess ohne ersichtlichen Anlass die Privatklägerin, sodass diese in ein Gebüsch fiel, in welchem sich auch Pflanzen mit Dornen befanden.»

Danach setzte sich Anna auf Anouks Rücken und schlug fünf bis zehn Minuten auf sie ein. Die

«Sie stiess die Privatklägerin ohne ersichtlichen Anlass, sodass diese in ein Gebüsch fiel.»

Anklageschrift

Angeklagte forderte sie «ohne ersichtlichen Grund» auf, ihr ihre Kreditkarte zurückzugeben. Ausserdem bezeichnete sie sie später als «blödes Weib».

Nachdem Anna von Anouk abgelassen hatte, begab sie sich direkt zu einer dritten Nachbarin in den ersten Stock des Wohnhauses. Die Beschuldigte packte Leila an den Haaren und

liess erst von ihr ab, als diese nach der Polizei rief. Anschliessend traf Anna wieder auf zwei der Nachbarinnen und schlug Anouk drei- bis viermal mit den Fäusten gegen den Rücken.

Die Frage von Gerichtspräsidentin Susanne Humbel, warum Anna so reagiert hatte, konnte diese nur teilweise beantworten. Zum Vorfall mit dem Gebüsch sagte sie: «Ich war wie hypnotisiert und weiss nicht, wer mich gesteuert hat.» Vielleicht sei das die schwarze Magie von Leila gewesen.

Ebenso konnte sie nicht erklären, warum sie Leila an den Haaren packte: «Da müssen Sie eine Fachperson fragen.» Anna stellte aber klar, dass «die anderen Frauen auch keine Engel seien» und sie sich an ihrem alten Wohnort gemobbt gefühlt habe.

Eine beeinträchtigte Schuldfähigkeit

Der Verteidiger forderte einen Freispruch in allen Anklagepunkten. Als Begründung nannte er unter anderem, dass teil-

weise Beweise fehlten und die Privatklägerschaft sich bei Aussagen widersprochen habe.

Zudem sei die Schuldfähigkeit wegen Annas Verfolgungswahn beeinträchtigt gewesen. «Ihre Fähigkeit, Unrecht zu erkennen, war erheblich herabgesetzt.» Eine ambulante Massnahme – die die Staatsanwaltschaft zur Behandlung von Annas psychischer Störung forderte und gegen die sich die Angeklagte im Prozess klar wehrte – sei inzwischen nicht mehr verhältnismässig. Anna sagte: «Ich weiss nicht, wofür eine Gesprächstherapie gut ist.»

Das Bezirksgericht Brugg sprach Anna im Sinne der Anklage schuldig. Es verhängte eine Geldstrafe von 30 Tagessätzen à 50 Franken und eine Busse von 300 Franken. Auch die ambulante Massnahme blieb.

«Die Taten haben mit der Störung zu tun», erklärte Susanne Humbel dazu in der Begründung. Ausserdem führe ein Psychiater nicht nur Gespräche, sondern verordne auch Medikamente.

Escape-Room lädt zum Staunen ein

Seit August ist der einzige Escape-Room im Bezirk Brugg offen. Gebaut hat ihn die reformierte Jugendarbeit Birr.

Julia Pellegrini

Im Keller des Gemeindehauses der reformierten Kirche Birr in Schinznach-Bad wurde lange Zeit gebaut, getüftelt und geprobt. Seit August 2022 steht der Escape-Room «Escape from Liama Raja» (zu Deutsch: Flucht vor Liama Raja) nun allen Rätselbegeisterten offen. Das Projekt der reformierten Jugendarbeit unter der Leitung von Roger Attinger wandelte sich von einem kreativen Leiter-event der Jungschar zu einem professionellen Escape-Room.

Alles wurde vom Team – bestehend aus Jugendlichen, Freiwilligen und Profis – selbst gemacht: von komplexen elektrischen Installationen über das Bauen ganzer Wände aus Paletten bis hin zum Tapezieren. Die Jugendlichen konnten hier ihre Talente einbringen und neue entdecken. Ein Elektrikerlehrling habe als persönliches Projekt die Elektroverteilung installiert – diese wurde geprüft und abgenommen, so Attinger.

«Das Projekt hat uns allen gezeigt, dass man auch schwierige Herausforderungen meistern kann, denn davon gab es viele», sagt der 41-jährige. Mittels erfolgreichem Crowdfunding und Unterstützung durch die reformierte Kirche Birr konnte der Raum fertig ausgebaut und passende Dekorationen gekauft werden.

Eine Handlung, die über das Erlebnis hinausgeht

Die Feinabstimmung erforderte dann noch einige Anpassungen. Beispielsweise wurden vom Escape-Room-Team einige Gegenstände wieder aus dem



Jugendarbeiter Roger Attinger zeigt den fertigen Escape-Room.

Bild: Julia Pellegrini

Raum entfernt, welche die Teilnehmenden verwirrt hätten. Sie wurden trotz rein dekorativem Zweck als Hinweise oder Rätsel gedeutet. Attinger schmunzelt: «Die Leute haben Lampen und Schränke verschoben. Beides haben wir nun angeschraubt.»

Die Mission, die es im Escape-Room zu meistern gilt, ist hingegen ernst, wenn auch fiktiv: Die Besucherinnen und Besucher müssen sich dem allmächtigen Konzern Liama Raja stellen. «Im Gegensatz zu ande-

ren Escape-Rooms gibt es bei uns eine Handlung, welche über das Erlebnis hinausgeht. Man hat eine Ausgangssituation, eine Entwicklung, aber auch ein offenes Ende, über welches man sich selber Gedanken machen kann», erklärt der Leiter.

Der Escape-Room soll die Menschen in diese Geschichte eintauchen lassen. Authentizität sei ein zentraler Aspekt. Die Zeitreise, welche die Gäste zu Beginn des Raums auf sich nehmen, führt zurück in die 70er-

Jahre. So zeigt sich denn auch die Ausstattung des Escape-Rooms: eine originale Tapete aus dieser Zeit, ein altes Radio und ein echtes antikes Sofa.

Teil der Einnahmen kommt Organisationen zugute

«Escape from Liama Raja» ist nun seit sechs Monaten in Betrieb. Bisher haben sich 19 Teams daran versucht, die Welt zu retten. Die meisten Leute wurden überrascht vom durchdachten Konzept und der pro-

fessionellen Ausführung des Escape-Rooms. «Mit völlig banalen Sachen lassen sich grosse Effekte erzielen», erklärt der Jugendarbeiter. Auch wenn manche Gäste davon überzeugt gewesen seien – mit Magie habe das Ganze nichts zu tun.

Nach einem kurzfristigen finanziellen Minus nach der Eröffnung sind die Ausgaben für den Raum mittlerweile getilgt. Ein Teil des erwirtschafteten Geldes werde gespendet. Zehn Prozent würden an die Organisation Tischlein deck dich gehen, weitere 10 Prozent an eine Jungschar in Brasilien.

Zudem hofft der Jugendarbeiter, mit den unabhängigen Einnahmen eine Werkstatt für neue Pläne der Jugendarbeit zu verwirklichen. Dort könnte an den zukünftigen Projekten, wie etwa mobilen Rätseln für Hochzeiten oder Geburtstage, gewerkelt werden. Attinger ist zuversichtlich, dass die Jugendlichen weitere Ideen einbringen und die damit verbundenen Herausforderungen meistern würden: «Wir sind eine echt coole Truppe.»

Die Werbetrommel wird nun gerührt

Um noch mehr Leute aus der Region auf den einzigen Escape-Room im Bezirk Brugg aufmerksam zu machen, werde nun die Werbetrommel gerührt. «Wir haben Flyer und Visitenkarten gedruckt, die wir in Geschäften rund um Schinznach auslegen», erläutert der Jugendarbeiter. Dieses Jahr will das Team rund um «Liama Raja» zudem wieder an Veranstaltungen in der Region anzutreffen sein – vielleicht auch schon mit den neuen mobilen Rätseln.

Punktlandung bei Steuerergebnis

Habsburg Das Ergebnis der Jahresrechnung 2022 sei im Vergleich mit dem Budget um 203 314 Franken besser ausgefallen, schreibt der Gemeinderat Habsburg in einer Mitteilung. Das Budget 2022 weist ein Defizit von 94 000 Franken aus. Anstelle dieses budgetierten Aufwandüberschusses resultiert nun ein Ertragsüberschuss von 109 314 Franken. Der Bilanzüberschuss erhöht sich auf rund 5,4 Mio. Franken. Der Nettoufand ist rund 197 000 Franken tiefer als budgetiert. Die Hauptgründe seien Ausgaben- disziplin, dass eingeplante Reserven nicht benötigt worden seien, die Verzögerung eines Projekts, höhere Schulgeldentnahmen und die Rückerstattung der Gemeindebeiträge im Bereich Gesundheit.

«Beim Steuerergebnis kann von einer Punktlandung gesprochen werden», so die Exekutive. Mit dem erzielten Netto-Steuer-soll von 1,594 Mio. Franken wird der Budgetbetrag von 1,589 Mio. Franken knapp übertroffen. Der Steuerfuss bleibt bei 82%. Das Nettovermögen pro Person (ohne Spezialfinanzierungen) liegt bei 5840 Franken (Vorjahr: 5377 Franken). (az)

ANZEIGE

